

nisationen zwischen 1940 und 1943 illegal herausgaben.¹ Nach den ersten Anfängen zu Jahresbeginn nahm die Anzahl der Blätter seit Sommer 1940 sprunghaft zu. Mittlerweile hatte sich ein illegales polnisches Verlagswesen entwickelt, und die Besatzer waren mit der Herausgabe der *Gazeta Żydowska* (Jüdische Zeitung) dazu übergegangen, die diskriminierte Bevölkerungsgruppe propagandistisch zu beeinflussen, was den Widerspruch der jüdischen (antifaschistischen) Gruppierungen hervorrufen mußte (S. 26-29). Diese verstanden sich als unabhängige Opposition gegen die administrativen Organe der Nazibesatzung, zu denen auch die Judenräte oder Jüdischen Ältestenräte zählten. Während letztere bestrebt waren, den ideologisch motivierten, häufig irrationalen Forderungen der Besatzungsbehörden – wie im Fall der Gettoisierung – nachzukommen, widersetzten sich die Blätter der Untergrundpresse solchen Zumutungen prinzipiell: „Ils luttaiant“, schreibt Daniel Blattman, „pour la préservation d’un système de valeurs que la plupart des habitants du ghetto n’avaient plus le loisir ni surtout la force mentale de défendre“ (S. 47). Allerdings gab es, bis zum Sommer 1942, auch hier keinen Aufruf zu aktivem Widerstand.

Unterdessen ließ, so der Vf., die polnische Untergrundpresse insgesamt nur geringe Neigung erkennen, die Auswirkungen der antijüdischen NS-Politik eingehender zu reflektieren (S. 67 ff.). Die Rechte diskutierte, auf welche Weise nach Kriegsende die Massenauswanderung der jüdischen Landsleute zu bewerkstelligen wäre. Deren Organe wiederum beobachteten aufmerksam – und mit wachsender Enttäuschung – die Haltungen bei den Mitbürgern jenseits der jüdischen Zwangswohnviertel und der „Getto“-Mauern. Ein weiterer Schwerpunkt ihres Diskurses war der Umgang mit den Nachrichten von der Massenvernichtung seit Mitte 1941.

Im zweiten Teil des Bandes sind ausgewählte Auszüge aus der Untergrundpresse abgedruckt (S. 99-514), gegliedert nach den Abschnitten „Guerre et terreur: 1939-1941“, „Le ghetto des Varsovie (1940-1942)“, „Judenrat: activité et controverse“, „Réfugiés dans le ghetto“, „La vie quotidienne dans le ghetto“, „Relations judéo-polonaises“, „Mouvements et partis“, „La Pologne et les Polonais sous le joug de l’occupation nazie“ und das abschließende Kapitel „Face à la Solution finale“.

Die – im übrigen flüssige und gut lesbare – französische Übersetzung stützt sich auf hebräische Textvorlagen², was problematisch erscheint, ist doch die ganz überwiegende Mehrzahl der Warschauer Publikationen jüdischer Gruppierungen ursprünglich in jiddischer oder polnischer Sprache erschienen. Im Anhang sind die im Band angeführten Presseorgane, eine Auswahl von Berichten und Tagebüchern sowie von Titeln der Forschungsliteratur verzeichnet. Ein kombiniertes Register der geographischen Begriffe und der Institutionen hilft bei der schnellen Orientierung.

Marburg/Lahn

Klaus-Peter Friedrich

¹ Die Originalfass. erschien 2002 in Jerusalem: Gettô Waršā – Sippûr ittônâi. Mivchar me-ittônût ham-machteret 1940-1943 / Reportage from the Ghetto: A Selection from the Jewish Underground Press in Warsaw 1940-1943.

² Sie entstammen der sechsbändigen Sammlung Ittônût-ham-machteret hay-yehûdît be-Waršā [Die jüdische Untergrundpresse in Warschau], hrsg. von JOSEPH KERMISH u.a., Jerusalem 1980-1997.

Umsiedlung der Polen aus den ehemaligen polnischen Ostgebieten nach Polen in den Jahren 1944-1947. Hrsg. und eingel. von Stanisław Ciesielski. Verlag Herder-Institut, Marburg 2006. (Quellen zur Geschichte und Landeskunde Ostmitteleuropas, Bd. 6.) XIII, 681 S. (€ 70,-)

In der deutschen Wahrnehmung stand die Aussiedlung der polnischen Bevölkerung aus den vormaligen polnischen Ostgebieten bislang im Schatten der gleichzeitigen Flucht und Vertreibung der ostdeutschen Bevölkerung. Erst während der erinnerungspolitischen Debatten der letzten Jahre sind Stimmen vernehmbar geworden, die die beiden Vorgänge

nicht nur auf eine Reihe gemeinsamer Ursachen zurückführten, sondern auch die Ähnlichkeiten der Erfahrungen polnischer und deutscher Vertriebener betonten und darin eine Möglichkeit zur Annäherung der beiden nationalen Geschichtsdiskurse sahen. Mit der Vorlage dieser Fassung einer bereits 1999 auf polnisch veröffentlichten Dokumentenedition¹ erhält nun auch der deutschsprachige Leser die Gelegenheit zu überprüfen, inwieweit ein solcher Vergleich der jeweiligen Erlebnisse von Heimatverlust und erzwungener Migration tragfähig ist.

Vordergründig zumindest handelte es sich um zwei qualitativ grundlegend verschiedene Vorgänge: auf der einen Seite um eine einseitig von Polen und der UdSSR beschlossene und auch von den westlichen Siegermächten des Zweiten Weltkriegs unterstützte Totalaussiedlung der deutschen Bevölkerung aus den vormaligen reichsdeutschen Ostgebieten, auf der anderen um ein bilaterales Abkommen über einen wechselseitigen „Bevölkerungsaustausch“. Erst bei näherer Betrachtung der realhistorischen Vorgänge erschließen sich die Ähnlichkeiten: Obwohl die Aussiedlung der jeweiligen nationalen Minderheiten in den Nachbarstaat im Prinzip freiwillig und unter Wahrung von Eigentums- und Entschädigungsansprüchen stattfinden sollte, brachte die Praxis der Aussiedlung nicht nur zahlreiche Unregelmäßigkeiten und Rechtsbrüche mit sich, sondern auch einen hohen Grad von Gewaltanwendung.

Gegenüber der polnischen Originalausgabe sind einige Dokumente neu aufgenommen, dafür andere fortgelassen worden. Unter den insgesamt 225 Dokumenten der deutschen Ausgabe befinden sich 47 aus postsowjetischen Archiven. Dankenswerterweise sind dabei diejenigen Stücke, die schon früher in andere polnische Editionen eingegangen und daher in die polnische Fassung nur als Regest aufgenommen worden waren, in der deutschen Ausgabe im Volltext wiedergegeben. Berücksichtigt wurden ausschließlich Dokumente behördlicher Provenienz. Das ist insofern bedauerlich, als in polnischen Archiven noch Schätze an Erinnerungsberichten zu heben sind, die aus politischen Gründen vor 1989 nicht veröffentlicht werden konnten; erst diese Augenzeugen- und Betroffenenberichte würden deutlich machen, wie weit die Parallelen der unterschiedlichen Vertreibungsvorgänge auf der subjektiven Erlebnisebene tatsächlich gingen.

Chronologisch reicht die Quellenauswahl von ersten Instruktionen des sowjetischen Innenkommissars Lavrentij Berija vom September 1944 bis zu Berichten und Schreiben im Nachgang des offiziellen Abschlusses des Bevölkerungsaustauschs von der Jahreswende 1947/48. Als Beispiel der polnisch-sowjetischen Abkommen ist erstmals auf deutsch dasjenige mit der Litauischen SSR vom 22. September 1944 abgedruckt (Nr. 4). Insgesamt sind 15 normative Quellen (Abkommen, Instruktionen, Runderlasse u.ä.) aufgenommen worden; der große Rest verteilt sich auf den zwischenstaatlichen und innerbehördlichen Schriftverkehr, amtliche Berichte und Statistiken sowie einige wenige zeitgenössische Umsiedlerberichte, die den Weg in die Behördenakten gefunden haben. Mit gebührender quellenkritischer Skepsis merkt der Hrsg. Stanisław Ciesielski in seiner Einleitung an, daß aus dem überlieferten Material heraus nicht abzuschätzen sei, ob die geschilderten Verstöße gegen die Vereinbarungen, Amtsmißbrauch, Mißstände bei den Aussiedlungstransporten, an den Etappenpunkten des polnischen Staatlichen Repatriierungsamts (PUR) und schließlich bei der Ansiedlung und der Eigentumsentschädigung der Aussiedler repräsentativ seien; denn für berichtenswert seien vor allem solche Mißstände, nicht dagegen der Normalfall befunden worden. Tatsächlich stellt sich das historische Induktionsproblem bei Massenquellen wie den hier exemplarisch vorgestellten in verschärfter Form. C.s Skepsis kann jedoch entgegengehalten werden, daß die damaligen Behörden im allgemeinen eher ein Interesse hatten, über reibungslose Abläufe zu berichten. Die schiere Menge der

¹ Przesiedlenie ludności polskiej z kresów wschodnich do Polski 1944-1947 [Die Umsiedlung der polnischen Bevölkerung aus den östlichen Grenzgebieten nach Polen 1944-1947], hrsg. von STANISŁAW CIESIELSKI, Warszawa 1999.

überlieferten Verstöße und Verbrechen, darunter Plünderungen und Vergewaltigungen durch sowjetische Marodeure, Übergriffe sowjetischer Militärkommandanten, Todesfälle bei den Transporten (deren Gesamtzahl offen bleibt) und der Widerstand der von Eigeninteressen geleiteten polnischen Behörden besonders in den „altpolnischen“ Gebieten gegen die Ansiedlung und Landausstattung der Aussiedler läßt jedoch erkennen, daß es sich bei derartigen Vorkommnissen eher um die Regel als die Ausnahme handelte.

Keiner in Themensetzung und Dokumentenauswahl notwendigen Beschränkungen unterliegenden Edition kann zum Vorwurf gemacht werden, daß sie bestimmte Forschungsdesiderate offen läßt. In den Sinn kommen hier besonders vier Aspekte: die Innenperspektive der sowjetischen Akteure auf Unions- und Republikesebene; die Verzahnung der Aussiedlungsvorgänge auf beiden Seiten der Grenze, welche das Charakteristikum des „Bevölkerungsaustausches“ gegenüber einer einseitigen Vertreibung darstellte; die Situation der polnischen Aussiedler im Hinblick auf die Landreform in Zentralpolen; schließlich die Zusammenhänge zwischen der Vertreibung der Deutschen aus den neupolnischen Gebieten und deren Wiederaufsiedlung. All dies wird in der vorliegenden Dokumentation zwangsläufig nur punktuell angeschnitten. In jedem Fall ist die deutsche Übersetzung ein wichtiger Beitrag dazu, den hierzulande hartnäckig verteidigten Mythos der historischen Unvergleichbarkeit der Vertreibung der Deutschen aus dem Osten weiter in Frage zu stellen.

Leipzig

Andreas R. Hofmann

* Diese Rezension erschien auch in: sehepunkte (www.sehepunkte.historicum.net).

Česká a polská samizdatová literatura – Czeska i polska literatura drugiego obiegu. [Die tschechische und die polnische Samizdat-Literatur.] Sborník z mezinárodní vědecké konference konané v Opavě 13.-14. listopadu. Hrsg. von Libor Martinek und Martin Tichý. Slezská univerzita v Opavě. Opava 2004. 328 S.

Im Rahmen der seit 1996 an der Universität Opava (Troppau) stattfindenden Reihe wissenschaftlicher Tagungen zur tschechischen und polnischen Literatur wurde im Jahr 2002 der Versuch unternommen, mit der Samizdat-Literatur (im Selbstverlag herausgegebenen Texten) in der ČSSR und in Polen länderübergreifend einen Gegenstand zu untersuchen, der seit Mitte der 1990er Jahre zunehmend in der internationalen Forschung thematisiert wird. Der zugehörige Tagungsband enthält 39 Artikel, die mit Ausnahme eines Aufsatzes von zwei deutschen Literaturwissenschaftlern (Hans-Christian Trepte und Alfrun Kliems) von Forschern aus Tschechien, Polen und der Slowakei stammen.

Die meisten Beiträge setzen sich mit einzelnen Samizdat-Autoren oder Phänomenen der unabhängigen Literatur in der ČSSR und in Polen auseinander. Komparative Fragestellungen sind nur in Ausnahmefällen zu beobachten. Vergleichende Ansätze entwickelt etwa Bogusław Bakuła in seinem Überblick über literatur- und kulturwissenschaftliche Untersuchungen zum Phänomen ‚Samizdat‘ bzw. ‚zweiter Umlauf‘ in Ostmittel- und Osteuropa nach 1945. Er erstellt eine Typologie und Periodisierung des Samizdat, ausgehend von der Produktion und der Distribution von Samizdat-Erzeugnissen. Die von B. vorgeschlagenen Kategorien wie z.B. „Flugblatt-Samizdat“, „intimer Samizdat“, „öffentlicher“ und „Postsamizdat“ für Polen und „Flugblatt-Samizdat“, „Initiativ-Samizdat“ während des Prager Frühlings, „intimer Samizdat“ und „Samizdat der Spätzeit“ für die Tschechoslowakei sind als vorläufig zu betrachten und durch weitere Forschungen zu präzisieren. Zu nennen ist weiterhin Joanna Czaplínskas Versuch, das Schaffen von Tadeusz Konwicki mit dem von Petr Placák am Beispiel von einigen Symbolen zu vergleichen. Trepte/Kliems liefern in ihrem deutschsprachigen Beitrag auf der Grundlage von Primärquellen (u.a. Václav Havel, Adam Michnik, Stanisław Barańczak) und Sekundärliteratur einen profunden Überblick zur Begriffsdefinition und zum Selbstverständnis des polnischen und des tschechischen Dissenses. Jiří Damborský geht der Frage nach, inwieweit Zensur und